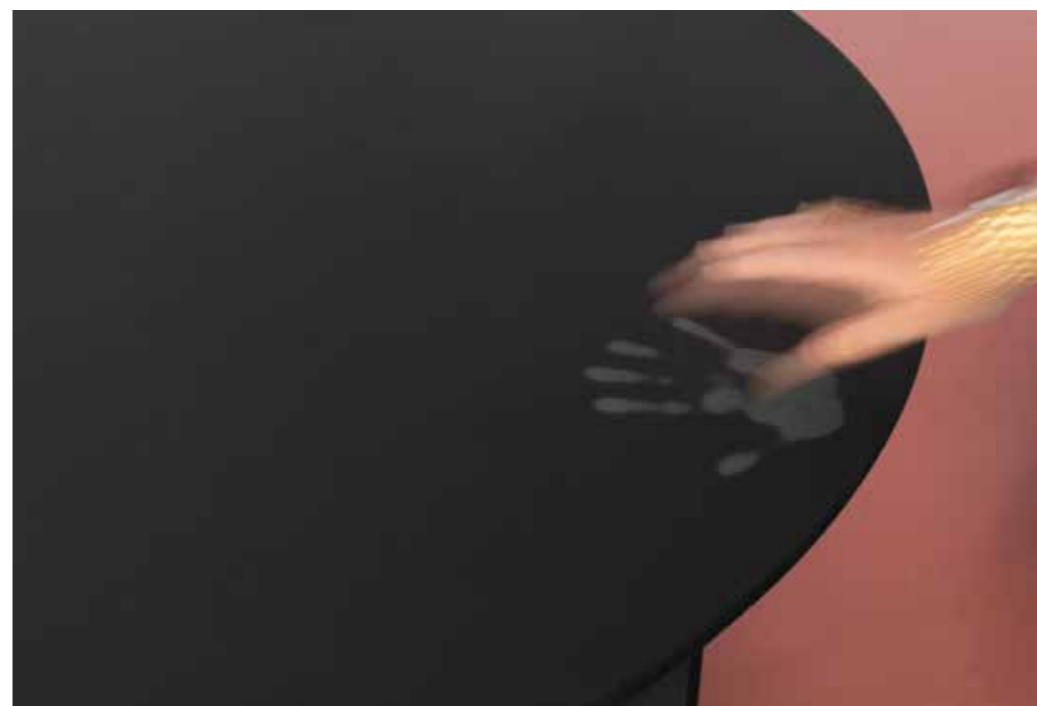




Slime Mould Vibrations, 2023
 Slime Mould Herta, Digitalmikroskop,
 Körperschallwandler, Podeste,
 thermochrome Farbe /
 Slime Mould Herta, digital microscope,
 structure-borne sound transducer,
 pedestals, thermochromic paint
 Maße variabel / Dimensions variable

JANA PIOTROWSKI



Jana Piotrowski schafft und pflegt Lebensräume, in denen Pilzgeflechte, Algen- und Bakterienkulturen wachsen und gedeihen können. In ihnen untersucht sie das komplexe Verhältnis und die Verwobenheiten von Mensch und Umwelt sowie die offene, poröse und undichte Beschaffenheit von Körpern.

Ihr aktuelles Projekt *Thinking with Slime Mould* (2023) nähert sich der Wahrnehmung des Schleimpilzes, um sich sowohl metaphorisch als auch wortwörtlich mit seinem Netzwerk zu verbinden. Der Slime Mould (*Physarum Polycephalum*) ist ein einzelliges Lebewesen, das sich beispielsweise auf faulem Holz oder im Morast ausbreitet, aber seit einiger Zeit auch gut umsorgt bei Jana Piotrowski zu Hause wohnt. Indem sie ihren Schleimpilz Herta in den Ausstellungsraum bringt, regt die Künstlerin dazu an, gemeinsam über die Verortung von Erinnerung und die nicht-hierarchische Weitergabe von Wissen nachzudenken. Durch pulsierende Bewegungen orientiert sich der Schleimpilz in der Umgebung, tastet sie ab und hinterlässt Spuren, die ihm als eine Art ausgelagertes Gedächtnis dienen. Seine Fähigkeiten, sich zu erinnern, Wissen ins System zu tragen und aktiv Entscheidungen zu treffen, stellen gängige Vorstellungen von Intelligenz und Bewusstsein in Frage.

Die Soundinstallation *Slime Mould Vibrations* lädt dazu ein, unsere körperlichen Verwobenheiten mit dem Schleimpilz zu erkunden. Seine Umgebung nimmt der Schleimpilz über feine Vibrationen wahr. In seinem Zellfluss befinden sich Tausende Zellkerne, die bei Umweltreizen mit stärkerer Frequenz schwingen, was sich auf die benachbarten Zellkerne überträgt und wodurch kollektives Verhalten entsteht. Genau wie der Slime Mould sind auch wir Resonanzkörper, die in Dialog mit ihrer Umgebung stehen. Jede Begegnung hinterlässt ein Echo in uns, das wir aber zumeist nicht bewusst spüren. Piotrowski macht diese Schwingungen und Frequenzen in ihrer Installation für menschliche Betrachter*innen wahrnehmbar, um zu erfragen, ob und wie wir uns auch auf Makroebene miteinander einschwingen und aufeinander zurückschwingen.

Jana Piotrowski geht es nicht darum, etwas aufzuzeigen oder zu repräsentieren, sondern vielmehr darum, intim mit anderen Arten von Wel-

ten zu werden. Deshalb knüpft sie aufmerksame, fürsorgliche Beziehungen mit ihren Ko-Produzent*innen und fordert ihre Mitmenschen dazu auf, dies ebenfalls zu tun. Kunst dient nicht einem persönlichen Ausdruck, sondern als Mittel, um neue Erfahrungshorizonte aufzumachen, die über die menschliche Subjektivität hinausgehen. Auf diese Weise laden ihre Arbeiten dazu ein, die auf den Menschen bezogene, extractive Perspektive des Anthropozäns zu verlassen.

Über Geruch und Klang erzeugt Piotrowski sinnliche Erfahrungen, die unsichtbare, aber nicht weniger reale Verbindungen thematisieren. Für *Cultivating Relations* (2022) und *Mud Cultures* (2021) sammelte die Künstlerin Sedimente vom Grund der Weser, die sie anschließend in Winogradsky-Säulen füllte. In den Glaszylindern bilden sich ihrer eigenen, inneren Zeitlichkeit folgend Bakterien- und Algenkulturen aus, die ab einem bestimmten Wachstumsstadium für das menschliche Auge sichtbar werden. Gleichzeitig vollziehen sich im Austausch mit der Umwelt chemische Reaktionen, bei denen Schwefel freigesetzt wird – ein Geruch, den Menschen in der Regel als unangenehm empfinden. Auf molekularer Ebene sind unsere Körper durchlässig. Das machen die durch den Raum wandernden und uns durchdringenden Geruchsmoleküle unweigerlich deutlich, ob wir das möchten oder nicht. Wenn es aber gelingt, kulturell erlernte Momente von Ekel zu überwinden, können wir uns auch gedanklich für andere Arten von Welten offenhalten.

Piotrowskis Arbeiten schlagen einen Blick der Intra-Aktion, der Durchlässigkeit und der Spekulation vor und damit auch eine spekulative Ästhetik. Sie stellen keine abgeschlossenen Werke dar, sondern von Dynamik geprägte Prozesse, in welchen es keine Betrachter*innen und kein Betrachtetes im klassischen Sinne gibt. Vielmehr werden alle Beteiligten Teil der Arbeit.

In ihre Erforschung von Gewässern, Grenzgebieten und dem darin enthaltenen Leben, lässt die Künstlerin sowohl naturwissenschaftliche Methoden als auch (hydro-)feministische Theorien einfließen. Vorgänge der Verschmelzung, Verwandlung und Zersetzung, wie sie sich auf Mikroebene beispielsweise im Sediment vollziehen, geschehen zeitgleich ununterbrochen in unseren Körpern und um sie herum. Denn

Jana Piotrowski creates and maintains habitats in which fungal networks as well as cultures of algae and bacteria can grow and thrive. In them, she examines the complex relationship and interweavings between humans and the environment, as well as the open, porous, and leaky nature of bodies.

Her current project *Thinking with Slime Mould* (2023) focuses on the perception of slime mold in order to metaphorically and literally connect with its network. Slime mold (*Physarum polycephalum*) is a single-celled organism that usually proliferates on rotting wood or muddy ground, for example, but has lately also been well cared for at Jana Piotrowski's home. By bringing her slime mold Herta into the exhibition space, the artist encourages us to think about the location of memories and the non-hierarchical transmission of knowledge. Through pulsating movements, the slime mold orients itself in its surroundings, scanning them and leaving traces that serve as a kind of outsourced memory. Its ability to remember, to carry knowledge into its system, and to actively make decisions challenge common notions of intelligence and consciousness.

The sound installation *Slime Mould Vibrations* invites us to explore our physical entanglements with slime mold. The slime mold perceives its environment through fine vibrations. Within its sprawling cytoplasm are thousands of nuclei that vibrate at stronger frequencies in response to environmental stimuli, which is then transmitted to neighboring nuclei, resulting in collective behavior. Just like slime mold, we are resonant bodies in dialogue with our surroundings. Every encounter leaves an echo in us, but most of the time we are not consciously aware of it. In her installation, Piotrowski makes these vibrations and frequencies perceptible to humans in order to explore whether and how we, too, oscillate and resonate with each other on a macro level.

Jana Piotrowski is not interested in showing or representing something, but rather in becoming intimate with other kinds of worlds. This is why she builds attentive, caring relationships with her co-producers and invites her fellow human beings to do the same. Art is not a tool for her personal expression, but a means of opening up new horizons of experience that go beyond human subjectivity. In this way, her works invite us to leave behind the anthropocentric, extractive perspective of the Anthropocene.

Mikroorganismen besiedeln nicht nur Land, Luft und Wasser, sondern auch Schleimhäute und die Hautoberfläche. Jeder Körper ist eine Gemeinschaft. Die Vorstellung von abgeschlossenen Einheiten ist dagegen nur eine Fantasie. Auf vielfältige Weise regt Jana Piotrowski (sich selbst und andere) dazu an, Dualismen zu hinterfragen, die versuchen, die Welt in vorgefertigte Systeme einzuordnen. Sie schlägt stattdessen ein fließendes Verständnis von Körpern und Kategorien vor, dass die Bedeutung von symbiotischen und hybriden Beziehungen mit anderen Arten von Welten anerkennt: Wenn die vermeintlichen Grenzen durchlässig sind, und das Leben ein kollaborativer Prozess ist, wie kann unser Körper ein Milieu sein, das anderen Arten von Welten erlaubt, in und um uns herum zu wachsen?

Hanar Hupka

Piotrowski uses smell and sound to create sensory experiences that address invisible but no less real connections. For *Cultivating Relations* (2022) and *Mud Cultures* (2021), the artist collected sediments from the bottom of the Weser River and filled Winogradsky columns with them. Following their own internal timescale, cultures of bacteria and algae form in the glass cylinders, becoming visible to the human eye at a certain stage in their growth. At the same time, chemical reactions with the environment take place, releasing sulfur—an odor that humans generally find unpleasant. At the molecular level, our bodies are permeable. The odor molecules that travel through space and penetrate us make that inevitably clear, whether we like it or not. But if we can overcome culturally learned moments of disgust, we can keep ourselves conceptually open to other kinds of worlds.

Piotrowski's works offer a perspective of interaction, permeability, and speculation, and by extension a speculative aesthetic. They are not self-contained, complete works, but rather dynamic processes in which there are no viewers and nothing is viewed in the classical sense. Rather, all participants become part of the work.

In her exploration of waters, borderlands, and the life they contain, the artist incorporates both scientific methods and (hydro-)feminist theories. Processes of fusion, transformation, and decomposition, such as those that take place on the micro level in sediment, for example, happen simultaneously and continuously in and around our bodies. This is because microorganisms not only colonize land, air and water, but also mucous membranes and the surface of the skin. Every body is a community. The idea of self-contained entities, meanwhile, is just a fantasy. In a variety of ways, Jana Piotrowski encourages herself and others to question dualisms that attempt to classify the world into preconceived categories. Instead, she proposes a fluid understanding of bodies and categories that acknowledges the importance of symbiotic and hybrid relationships with other kinds of worlds. If alleged boundaries are porous, and life is a collaborative process, how can our bodies be an environment that enables other kinds of worlds to grow in and around us?

Hanar Hupka

Dieses Poster erscheint anlässlich von *Happy Hours. Meisterschüler*innen der HK Bremen 2023* | This poster is released on occasion of *Happy Hours. Master's students of HK Bremen 2023* GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst mit | with Weserburg Museum für moderne Kunst & MS Dauerwelle 15.07.–27.08.2023

Herausgegeben von | Published by:
 Annette Hans /
 GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
 www.gak-bremen.de

Gestaltung | Graphic Design:
 Christian Heinz, bueroheinz
 Übersetzung | Translation:
 Good & Cheap Art Translators (de-en)
 Layout | Copy Editing:
 Annette Hans, Jana Knauer
 Fotografie | Photography:
 Franziska von den Driessch

Happy Hours und die zugehörige Publikation werden gefördert von / *Happy Hours* and the related publication are supported by:
 Hochschule für Künste Bremen
 Freundes- und Förderkreis der HK Bremen
 Karin und Uwe Hollweg Stiftung
 Die Sparkasse Bremen
 Waldemar Koch Stiftung
 Dr. Christiane und Bernd Rogge Stiftung
 Conrad Naber Stiftung